

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepalte Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigeplatzte Petitzelle 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Beleglohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.20 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 49.

Dienstag, den 25. April 1911.

15. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Zur Abwendung der Waldbrandgefahr werden die nachstehenden Strafbedingungen des § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 erneut zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer
a. mit unvorsichtiger Feuer oder Licht den Wald betritt, oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert,
b. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände (Zigarrenstummel u. Streichhölzer) fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt.

Flörsheim, den 24. April 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Mehrere junge Arbeiterinnen für den Flörsheimer Gemeindevald auf einige Wochen gesucht. Meldungen nimmt der Förster Stoh in Raunheim entgegen.

Flörsheim, den 25. April 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung für 1911 findet in dem Schulsaal der Grabenstraße No. 30 dahier, an den nachbezeichneten Tagen und Stunden statt:

Am 2. Mai 1911 Wiederimpfung.

Nachmittags 1 Uhr Schulkinder, die im 1. Halbjahr geboren.

Nachmittags 1½ Uhr Schulkinder, die im 2. Halbjahr geboren.

Am 2. Mai 1911 Erstimpfung.

Nachmittags 2 Uhr Rekruten aus 1910 und Kinder, die im Januar 1910 geboren sind.

Nachmittags 2½ Uhr Kinder, die im Februar und März 1910 geboren.

Nachmittags 3 Uhr Kinder, die im April, Mai und Juni 1910 geboren.

Am 3. Mai 1911 Wiederimpfung.

Nachmittags 1 Uhr Schulkinder, die im 1. Halbjahr geboren.

Nachmittags 1½ Uhr Schulkinder, die im 2. Halbjahr geboren.

Am 3. Mai 1911 Erstimpfung.

Nachmittags 2 Uhr Kinder, die im Juli u. August 1910 geboren.

Nachmittags 2½ Uhr Kinder, die im September u. Oktober 1910 geboren.

Nachmittags 3 Uhr Kinder, die im November und Dezember 1910 geboren.

Nachschau-Termine.

Am 9. Mai 1911 Wiederimpfung.

Nachmittags 1 Uhr Schulkinder, die im 1. Halbjahr geboren.

Nachmittags 1½ Uhr Schulkinder, die im 2. Halbjahr geboren.

Am 9. Mai 1911 Erstimpfung.

Nachmittags 2 Uhr Rekruten aus 1910 und Kinder, die im Januar 1910 geboren.

Nachmittags 2½ Uhr Kinder, die im Februar u. März 1910 geboren.

Nachmittags 3 Uhr Kinder, die im April, Mai u. Juni 1910 geboren.

Am 10. Mai 1911 Wiederimpfung.

Nachmittags 1 Uhr Schulkinder, die im 1. Halbjahr geboren.

Nachmittags 1½ Uhr Schulkinder, die im 2. Halbjahr geboren.

Am 10. Mai 1911 Erstimpfung.

Nachmittags 2 Uhr die im Juli und August 1910 Geborenen.

Nachmittags 2½ Uhr die im September u. Oktober 1910 Geborenen.

Nachmittags 3 Uhr die im November u. Dezember 1910 Geborenen.

Die Eltern und Pflegeeltern haben ihre impfpflichtigen Kinder pünktlich zur Impfung zu bringen.

Flörsheim a. M., den 21. April 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. April d. Js. nachmittags 4 Uhr werden auf dem Rathause in Flörsheim die nachverzeichneten gepfändeten Sachen, nämlich: 3 Sopha, 3 Vertikow, 2 Kleiderchränke, 5 Kommoden, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Eischrant, 8 Bilder, 2 doppelsp. Wagen öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 22. April 1911.

Milch, Kreis-Vollziehungsbeamter.

Notales.

Flörsheim, den 25. April 1911.

§ Ein Prozeß. Der Fabrikarbeiter B. von hier hatte vom 10. Juni 1907 bis 15. Februar 1909 mit Familie in Rüsselsheim gewohnt und war damals wie auch heute noch in den Opelwerken beschäftigt. Wieder nach Flörsheim verzogen, erkrankte seine Ehefrau und mußte dieselbe auf Anordnung des behandelnden Arztes am 18. Januar 1910, also vor Ablauf eines vollen Jahres am neuen Wohnort, in ein Krankenhaus untergebracht werden. Da B. zahlungsunfähig war, mußte der Ortsarmen-Verband Flörsheim die Krankenhauspflegekosten mit 294 Mk. vorläufig übernehmen, und stellte sie dem Ortsarmen-Verband Rüsselsheim in Rechnung. Rüsselsheim lehnte die Erstattung der Kosten ab, so daß die Gemeinde Flörsheim sich genötigt sah, Klagen gegen den Ortsarmen-Verband Rüsselsheim vorzugehen. Die Klage war von Erfolg. Der Provinzial-Ausschuß von Starkenburg in Darmstadt hat die Gemeinde Rüsselsheim zur Zahlung der eingeklagten Summe von 294 Mk. an die Gemeinde Flörsheim kostenfällig verurteilt und die vom Rechtsanwalt der Gemeinde Rüsselsheim erhobenen Einwände glatt abgewiesen. Die Gemeinde Flörsheim hatte die Klage selbst ohne Rechtsbeistand durchgefochten.

d Der vorgestrichene „Weiße Sonntag“ war vom herrlichsten Wetter begünstigt, was auch dazu beitragen dürfte, der jungen Welt einen ihrer „schönsten Tage im Leben“ in guter Erinnerung zu behalten. Für viele der nun der Schule Entlassenen wird die goldene rosige Jugendzeit bald strenger Lebenswitterung weichen. Lehrsätze sind keine Herrenjahre, aber sie haben sich schon ganz anders gestaltet, wie es vor zwanzig und dreißig Jahren der Fall war. Die Gesetzgebung hat viele neue Bestimmungen getroffen, an die man damals überhaupt noch nicht dachte, die Lehrzeit war nicht selten wirklich eine harte Zeit und mancher Mann, der heute geachtet und geehrt dasteht, wurde „herangekommen“, wie es sich heute kein „Herr Lehrbuch“ mehr gefallen lassen würde. Aber diese Zeit hat auch ihren Segen gehabt, wer tüchtig im Gehorchen war, ist auch ein Meister im Befehlen geworden.

* Viebrich, 20. April. In der kürzlich stattgehabten Aufsichtsratsitzung der Chemischen Werke vorm. H. u. C. Albert, Amöneburg bei Viebrich a. Rh., wurde beschlossen, der für den 11. Mai einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wiederum 32 Prozent vorzuschlagen. (Das geht.)

* Schwanheim, 20. April. Nunmehr hat auch die hiesige Bürgerschaft zur Eingemeindungsfrage Stellung genommen und ihren Wünschen in bezug auf einen engeren Anschluß an die Großstadt Ausdruck gegeben. Man verspricht sich von den Verhandlungen nur dann einen Erfolg, wenn der Gemeinde Schwanheim nicht nur zeitlich begrenzte Steuerbegünstigungen als Übergangsbedingungen gewährt, sondern auch dauernde Vorteile eingeräumt werden, namentlich nach der Seite hin, daß Anlagkapital, Verzinsung und Amortisation der Wasseranlage, der Kanalisierung, des Straßenbaues und einer besseren Bahnverbindung von der Stadt übernommen werden; auch eine Ermäßigung des Brückengeldes ist erwünscht. Als Gegenleistung bezeichnet die Bürgerschaft ihr reiches Grundvermögen, welches sie der Stadt einbringen wird.

* Hofheim, 20. April. Durch den fortwährenden Zuzug besserer Familien, namentlich aus Höchst, ist die Bautätigkeit hier in den letzten Jahren eine sehr rege und die Geländepreise sind derart gestiegen, daß weit vor der Stadt bereits 250 Mark pro Rute bezahlt worden sind.

* Homburg, 20. April. Man schreibt: Das Projekt der Veranstaltung römischer Festspiele auf der Saalburg wird hier lebhaft erörtert. Die Festspiele sind als alljährlich wiederkehrende Veranstaltung nach bestimmtem

Programm gedacht. Man hofft, weite Kreise der Bevölkerung dafür interessieren zu können. Einstweilen hat die Sache jedoch noch keine greifbare Gestalt angenommen, da sich die Vorarbeiten noch im allerersten Stadium befinden.

Zu dreien in den Tod.

o Frankfurt, 24. April. Die Frau des Oberaufsehers Lüd von der Städtischen Straßenreinigung, ihre zwei- und zwanzigjährige Tochter Emmy und der zwölfjährige Sohn Alfred wurden gestern in dem der Stadtkämmerei gehörenden Hause Ködelheimerstraße 28 tot aufgefunden. Der Tat liegt ein Verhältnis zugrunde, das die Tochter mit einem argentinischen Offizier unterhielt.

* Fulda, 20. April. Soeben um 9 Uhr abends ist im Dorfe Neuenberg angefaßt worden von Fuldaern der große Hof des Bauern Joseph Erb am Fahrweg (Wohnhaus, Scheune und Stallungen, Remisen und Hallen) bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer brach in einer Scheune auf unbekannte Weise aus und fraß bei Wassermangel gierig weiter.

o Süddeutscher Ruder-Verband. Laut Beschluß der in Frankfurt a. M. abgehaltenen Vorstandssitzung ist der Rasteler Ruderklub „Germania“ und der Ruder-verein Kiedler in den nunmehr 13 Vereine umfassenden Südd. R.-V. aufgenommen worden.

Reklamen.

— Frühlings Ankunft und Martin Greifs Sterben werden in der neuesten Nummer der „Lese“ gleichzeitig bedacht — ein Zusammenklang, der das Herz des verschiedenen Poeten seltsam gerührt hätte. Karl Hendell selbst widmet Greif die Abschiedsworte. Und sonst — folgend dem Flug unserer Gedanken, die sich zur Frühlingszeit gern in alle Länder erheben möchten, bringt die neueste „Lese“ (Nr. 16) Kunde aus England und Frankreich zugleich, Londoner Straßenleben wird anschaulich geschildert, und eine tiefpoetische Volkslage führt in das Herz der Bretagne mitten hinein. Der deutsche Roman aus Ungarn — „Die Glocken der Heimat“ von Adam Müller-Guttenbrunn, mit dem Bauernfeld-Preis gekrönt — findet seine erwünschte Fortsetzung. In der Lese findet sich stets ein so vorzüglicher literarischer Inhalt, daß wir dieses echte und rechte Volksblatt immer wieder aufs wärmste empfehlen können. Die wöchentlich erscheinende „Lese“ kostet einschließlich zweier stattlicher und wertvoller Jahresbücher (heuer sind es „Klassische Verbrechergeschichten“ und „Wanderungen im deutschen Land“) für den ganzen Jahrgang 6 Mk., vierteljährlich 1.50 Mk. Probenummern versendet auf Wunsch postfrei, die Geschäftsstelle der „Lese“, München, Rindermarkt 10.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr 3. Amt für Barbara Scholl, 1½ Uhr 3. Amt für Peter Wagner.
Donnerstag 1½ Uhr Jahramt für Frau A. M. Mohr geb. Boll u. Tochter Margar., 6½ Uhr gest. Engelamt für Mar. Kuppert.
Freitag 1½ Uhr hl. Messe im Schweitzerhause, 1½ Uhr Amt für Frau Peter Klepper u. Tochter Anna Maria.

Vereins-Nachrichten.

Turnverein. Die Turnstunden der Jünglinge und aktiven Turner finden jeden Dienstag und Freitag und diejenigen der Altersriege Donnerstags um 1½ Uhr abends im Kaiserfaal statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.
Musikgesellschaft „Vna“. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Beder.
Turnverein. Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr haben sämtliche Trommler und Pfeiffer im Kaiserfaal zu erscheinen.
Arbeitergesangsverein „Frisch auf“. Donnerstag Abend Gesangsstunde im Tannus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.
Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend von 8–10 Uhr Unterrichtsstunde.
Turngesellschaft. Dienstag nach Weihen Sonntag 8½ Uhr abends Versammlung im Vereinslokal.

Stadttheater Mainz.

Mittwoch 26. April abends 8½ Uhr: Gastspiel Kammerfänger Frz. Costa: „Die Götterdämmerung“.
Donnerstag 27. April abends 7 Uhr: „Tantris der Narr“. Abschieds-Vorstellung Josefine Volkmann, Willy Voehr.
Freitag 28. April abends 7 Uhr: „Robert und Bertram“. Abschieds-Vorstellung Eugen Rex.
Samstag 29. April abends 7 Uhr: Gastspiel Kammerfänger Franz Costa: „Salomo“.
Sonntag 30. April nachm. 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Vorstell. für den Volksbildungs-Verein zu kleinen Preisen.
Abends 7 Uhr: „Der Rosenkavalier“.
Schluß der Spielzeit.

Französische „Affären“.

Frankreich ist zurzeit wieder einmal überreich mit „Affären“ gesegnet. Im Ministerium des Äußeren entwerfen ein junger, kaum zwanzigjähriger Beamter, der Vizekonsul Rouet, geheime Aktenstücke, um sie einem Manne auszuliefern, der aus dem ihm zugänglich gemachten Material nach jeder Richtung hin Kapital zu schlagen versteht. Herr Raimon, dieser smarte Geschäftsmann, versorgt fremde Regierungen mit Informationen, er verschleiert geheime Aktenstücke, wie das deutsch-russische Potsdamer Abkommen, an Zeitungen und droht gewöhnliche Veruntreuungen von staatlichen Geldern mit dem erschwinsten Material Indiskretionen zu begehen, wenn ihm die von ihm angestrebten Konzessionen von der Türkei nicht bewilligt würden. Einen Erfolg scheint er damit allerdings nicht erzielt zu haben. Nun ist ja ein Gauner, wie der internationale Herr Raimon eine Erscheinung, die man niemand an die Rockschöße hängen kann, wohl aber muß es Befremden erregen, daß man einem erst zweiundzwanzigjährigen jungen Mann wie Rouet die Verfügungsmöglichkeit über so wichtiges diplomatisches Aktenmaterial einräumt, wie es in diesem Fall war. Die in Deutschland übliche gründlichere Ausbildung der Beamten, durch die schon viel Spreu vom Weizen gesondert wird, und die auch eine Beamtenstellung erst in reiferem Alter erringen läßt, bietet da doch einen gewissen Schutz.

Ueber die Affäre Hamon-Chedanne kann man mit wenigen Worten hinweggehen. Sie hat weiter keine symptomatische Bedeutung. Es handelt sich da um ganz gewöhnliche Veruntreuungen von staatlichen Geldern, wie sie auch anderswo vorkommen können, wenn es sich natürlich auch nicht gerade gut macht, wenn höhere Beamte sich an Staatsgeldern vergreifen.

Mehr Beachtung verdient schon das Geschäft, das die Herren Valensi und Clementi mit dem Verschleiß von Ordensauszeichnungen, teilweise recht fragwürdiger Natur, trieben. Hier zeigt sich wieder, daß der menschliche Verstand mit der Zunahme des Geldsacks nicht in gleichem Schritt wächst, und wenn etwas gegen die Bindung des Wahlrechts an einen gewissen Besitz spricht, so ist es die Sucht reichgewordener Emporkömmlinge nach Titeln und Ordensauszeichnungen, wie sie bei der Affäre Valensi und Clementi wieder zu Tage tritt. Im Grunde genommen haben die beiden jetzt gefangen gefassten Ordenshändler nicht anderes getan wie viele Souveräne und Republiken auch: sie haben ehrgeizige Wünsche gegen Bezahlung befriedigt. Das hat früher die kleine Republik San Marino in ausgedehnter Maße auch getan und ebenso noch mancher andere Staat. Aber gerade deshalb darf man ja den unlauteren Wettbewerb von privater Seite nicht aufkommen lassen, obwohl sich der Herr K. oder H. mit dem „Goldenen Halbmond von Marokko“ oder dem „Goldenen Kreuz von Italien“ aus der Fabrik der Firma Valensi, Clementi u. Co. gerade so wohl fühlt, als mit einem echten Kreuz der Ehrenlegion oder den „Ademischen Palmen“ oder auch irgend einem deutschen Piepvogel an der Brust. Aber der Staat betrachtet die private Ordensverleiherei ebenso als eine unlautere Konkurrenz wie ein privates Lotterieuunternehmen oder das gewerbmäßige Abschließen von Wetten durch Privatpersonen.

Daß auch die gewerbmäßige Vermittlung von deutschen Ordensauszeichnungen und Titeln betrieben wird, ist bekannt, nur daß bei uns eine derartige Befriedigung der Eitelkeit mehr als 2000 bis 6000 Franken kostet. Für die Erwerbung eines Kommerzienrattitels oder einer halbwegs respektablen Ordensauszeichnung muß man in Deutschland schon 30 000 bis 100 000 Mark für irgend ein künstliches Stedenpferd springen lassen und da ist immer noch keine Garantie dafür vorhanden, daß die Sache auch wirklich klappt. Aufgeklärte Fürsten haben denn auch meist recht wenig von ihren eigenen Ordensverleihungen gehalten und deshalb so wenig wie möglich verliehen, oder sie haben sie, wie

der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg, wahllos mit vollen Händen ausgeteilt. „Sie haben ganz recht, Orden sind so etwas für Offiziere usw.“ hat einmal ein anderer moderner deutscher Fürst gesagt, als ein ihm persönlich bekannter Künstler einen ihm eventuell angebotenen Orden dankend ablehnte. Und dem wollen wir noch hinzufügen, daß ein aufrechter deutscher Bürger überhaupt keine derartige Anerkennung seiner „Verdienste“ braucht. Wer nicht in sich selbst voll auf die Anerkennung findet, die er erstrebt, der wird auch durch keine äußere Auszeichnung auf eine höhere Stufe gehoben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Fortbildung der Beamten.

Die Eisenbahndirektion Altona hat im Amtsblatt nachstehende sehr beachtenswerte Verfügung erlassen: „Es besteht vielfach die Vorstellung, daß ein Beamter mit Ablegung seiner Prüfung den Anforderungen genügt habe, die an sein Wissen zu stellen sind, und daß er für seine Weiterbildung nichts mehr zu tun habe. Das ist ein Irrtum. Es ist vielmehr Pflicht aller Beamten, auch nach Ablegung ihrer Prüfungen, abgesehen von der Teilnahme an den regelmäßigen Unterrichtsstunden, sich auf jede Weise die Vertiefung, Vervollständigung und Erweiterung ihrer Kenntnisse angelegen sein zu lassen. Sie müssen sich davor hüten, daß etwa Bestimmungen, die sie im alltäglichen Dienste nur selten anzuwenden haben, ihnen unbekannt bleiben oder in Vergessenheit geraten, weil sie dann Gefahr laufen, im entscheidenden Moment zu versagen, woraus Unregelmäßigkeiten und wohl auch Unglücksfälle entstehen können. Wir erwarten deshalb, daß namentlich die jüngeren Beamten nach Ablegung ihrer Prüfungen sich in ihrer freien Zeit noch besonders ihrer Weiterbildung widmen und zu diesem Zwecke die Dienstvorschriften usw. planmäßig durcharbeiten.“

Bessere Zeiten?

Vieles deutet darauf hin, daß wir endlich vor dem Beginn einer neuen besseren Wirtschaftsperiode stehen. So wird jetzt aus Dresden gemeldet: Der Aufschwung des sächsischen Güterverkehrs setzt sich mit unverminderter Stärke fort. Das erste Quartal erbrachte den sächsischen Staatsbahnen im Güterverkehr das ungewöhnliche Einnahmehplus von über 2 Millionen Mark. Besonders stark gehen Kohlen, Bricketts, Baumaterialien und Langholz. — Wenn die lange gelähmte Industrie endlich auf die Beine kommt, werden die anderen wirtschaftlichen Kreise bald folgen. Da auch die Saatenstandsberichte günstig lauten, bekommen wir mit 1911 vielleicht wieder einmal ein volles, glückliches Jahr.

Wingerprotest in der Pfalz.

Neustadt a. d. Haardt, 22. April. Gestern Abend kam es laut „Pfälzischer Kurier“ um die fünfte Stunde bei St. Martin zu einem ernsthaften Zusammenstoß zwischen Wingern und der Abreibekommission. Die versammelten Winger nahmen eine drohende Haltung an gegen zirka 25 bis 30 Frauen, welche die Abreibungsarbeiten vornehmen sollten. Unterdessen kam eine Truppe Kontrollpflichtige des Regs. Diese schlossen sich den protestierenden Wingern ebenfalls an. Ein Mann griff sogar zum Messer. Einer der beiden wachhabenden Gendarmen zog hierauf den Revolver und trat dem jungen Mann entgegen. Schließlich kam es soweit, daß die Frauen, eingeschüchtert, davonliefen. Der Obstaulehrer Enller aus Neustadt, welcher die Aufsicht führte, wurde bedroht und mußte flüchten.

Frankreich.

Bezüglich der Spionagegeschichte Rouet-Raimon, der Veruntreuungen Hamons und Chedannes sowie des Ordensschwindels erklärte der frühere Minister Richon einem Berichterstatter: Ich selbst habe in den Angelegenheiten die Initiative zur Ermittlung der Schuldigen ergriffen. Bei der Uebergabe der Geschäfte habe ich

pflichtiggemäß meinen Nachfolger Cruppi hierüber unterrichtet. Minister Cruppi hat die Sache mit einer Energie in die Hand genommen, die von jedermann anerkannt werden muß. Was mich betrifft, so billige ich durchaus sein Vorgehen und übernehme vollständig die Verantwortung für die von mir ergriffenen Maßnahmen.

Rußland.

Ministerpräsident Stolypin soll bei seinem Vortrag beim Zaren in Jaroslawo Selo schlecht und kränzlich ausgesehen haben, auch verstimmt nach Petersburg zurückgekehrt sein, um jetzt seinen zehntägigen Urlaub anzutreten. In Hofkreisen gilt Stolypins Stellung als erschüttert. Man erwartet seine Verabschiedung jedoch nicht früher, als bis es Angehörigen dieser Kreise gelungen sein wird, den Zaren über den ganzen Sachverhalt aufzuklären. Namentlich wollen sie dem Zaren gegenüber den Standpunkt vertreten, daß Stolypin Vorkurspolitik die Person des Zaren in den Hintergrund dränge und dessen Selbstherrschertum verdunkle. Da der Zar Anfang Juni Petersburg fast auf ein halbes Jahr verläßt und nur Anfang September zur Feier der Kanonisierung des heiligen Josafat auf wenige Tage zurückkehrt, so glauben einzelne höhere Staatsbeamte, daß die Krisis sich vielleicht bis zum September hinziehen, aber in diesen Herbsttagen ihre Lösung finden werde.

Portugal.

Das neue Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat gewährleistet Gewissensfreiheit und hebt die katholische Religion als Staatsreligion auf. Der öffentliche Kultus wird gewissen Beschränkungen unterworfen. Die Laiken des Kultus tragen die Kultusvereinigungen. Die Vereinigungen dürfen sich nicht in die Erziehung und den Unterricht mischen. Das Gesetz bestimmt dann Abhebes über die Gebäude, Kirchengüter, Kathedralen und Kirchen, die als notwendig angesehen werden. Sie werden den Vereinigungen unentgeltlich für den Kultus überlassen. Den Priestern, die zur Zeit der Erklärung der Republik im Amte waren, werden Ruhegehälter zuerkannt. Päpstliche Erlasse dürfen ohne die Erlaubnis der Regierung nicht veröffentlicht werden.

Marokko.

Tanger, 22. April. Hauptmann Moreaux steht bei der Bildung einer Mahalla in Allassar, die stimmt ist im Norden von Sebous vorzugehen, auf große Schwierigkeiten infolge der Feindseligkeit Raissulis. Er einen Truppenteil von Sidicissa Suleistropa schicken wollte, verweigerten es die Raids, da Raissuli ihnen verboten hatte, den Platz zu verlassen. Ebenso wurde ihm unmöglich, einen Proviantzug zu finden, um Proviant und Lebensmitteln zu versehen. Der Konsulargent Boisset mußte am 19. April wieder abreisen, um nochmals eine Verproviantierung zu versuchen.

Die „Correspondencia“ gibt aus Ceuta die Nachricht von dem Einzug der Rebellen in Fez und der Flucht des Sultans in das französische Konsulat wieder. Die Europäer seien unbehelligt in die Konsulate geflüchtet.

Mexiko.

New-York, 22. April. Der amerikanische Botschafter in Mexiko, Wilson, teilte nach Washington mit, Mexiko mobilisierte eine Antwortnote, deren Uebermittlung nicht vor Montag erwartet werde. — Madero befindet sich auf der Uebergabe von Juarez auch für den Fall des Waffenstillstandes und trifft die letzten Angriffs vorbereitungen. — Präsident Diaz ordnete die Freilassung der beiden angeblich auf amerikanischem Boden festgenommenen Amerikaner an.

New-York, 22. April. Aus Eagle Pass (Texas) wird gemeldet: Die Aufständischen griffen Parras und San Pedro in Coahuila an. Viele mexikanische Bundesoldaten wurden getötet. In El Paso wurden in Erwartung eines Angriffes auf Juarez weitere amerikanische Truppen konzentriert.

Enge Welt.

Roman von E. B. Lobb.

„Oktavia, wenn Du noch länger zu stiden gedest, dann werde ich dich deinem Schicksal überlassen und einschlafen. Dieses beständige Fadenziehen ermüdet mich!“

Die junge Dame, welche diese Worte in einem nachlässigen, schleppenden Tone sprach, war eine imponierende Schönheit in ärmlichem Kleide.

Sie lag, das stolze Haupt mit den blauschwarzen Flechten malarisch zurückgelehnt, auf einem abgenutzten Kanapee, und ihre großen, dunklen Augen verfolgten mit Ungebuld die schnellen und anmutigen Bewegungen ihrer Cousine, welche, an dem kleinen Fenster des dunklen Mansardenzimmers sitzend, fleißig ihre Nadel durch den Stidrahmen zog.

„So blide doch wenigstens einmal auf, um mich anzuhören,“ fuhr das stolze Mädchen plötzlich beinahe in befehlenden Tone fort.

„Muß ich darum die Arbeit unterbrechen?“ fragte das am Fenster sitzende blondhaarige, junge Mädchen mit sanfter Stimme.

„Das ist unbedingt notwendig,“ versetzte die Andere, „denn ich habe dir wichtige Dinge anzubekommen und bedarf deiner ganzen Aufmerksamkeit! Vernimm zunächst, daß ich jetzt über meine Zukunft entschieden habe: ich gehe zur Bühne!“

Die junge Striderin richtete mit überraschtem Ausdruck ihre träumerischen, blauen Augen zu der Sprecherin empor. Doch nur eine Sekunde lang dauerte ihre Bestürzung, denn gleich darauf verzogen sich ihre Lippen zu einem leichten Lächeln.

„Also wieder ein Gebilde deiner unerschöpflichen

Phantasie! Teure Andrea, wann wirst du endlich einmal aufhören, Luftschlösser zu bauen, um mit deinen Gedanken bei uns armen Sterblichen auszuharren?“

„Wie,“ rief das stolze Mädchen und ihre Brauen zogen sich finstler zusammen, „in einem solchen Sinne nimmst du mein Vertrauen auf? Hohn und Spott sehest du meiner Aufrichtigkeit entgegen? Oktavia, das werde ich dir niemals verzeihen! Ich verstehe — du hältst mich für eine Schwärmerin und zweifelst an meinem festen, unerschütterlichen Entschluß. Wohlan, ich schwöre es dir, daß keine Macht der Erde im Stande sein wird, mich von meinem Vorhaben abwendig zu machen!“

Oktavia lächelte nicht mehr, aber ihr Köpfchen neigte sich wieder der Arbeit zu.

„Ich weiß sehr wohl,“ begann sie nach einer Pause, während welcher sie ihre Nadel langsamer durch den Stramin zog, „wie unzufrieden du bist und wie sehr du dich danach sehnst, unsere einfachen Verhältnisse zu durchbrechen. Ich habe auch noch nicht vergessen, wie du bei unseren Kinderspielen immer über mir stehen mußt und stets nur eine Königin vorstellst. Aber was nützt dir das alles? Selbst meine Wünsche können dir kein anderes Los bereiten, so gern ich dich glücklicher wissen möchte. Denn nicht nur daß dir alle Mittel zu einem höheren Fluge fehlen, du darfst doch auch nie daran denken, deine Mutter zu verlassen!“

„Du meinst, ich könnte niemals daran denken? Da!“ rief Andrea blühenden Auges, indem sie sich hastig erhob. „Also um meiner Mutter willen, die mich nicht verläßt, die nicht mit mir zu fühlen vermag, sollte ich noch länger die dumpfe, erstickende Luft hier bei euch in diesen engen Räumen atmen! Genügen euch solch' kleinliche Verhältnisse, mir nicht! Ich habe ein

solch vegetierendes Leben, das die Seele tötet und den Geist zum Siedum verurteilt! Mein ganzes Sein lehnt sich gegen solch ein Dasein auf, gegen diesen Kampf um das tägliche, tägliche Brot! Ich kann und will nicht vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein am Stidrahmen sitzen und meinen Verdienst nach Pfennigen zählen! Ich würde meine Jugend versenken, ich würde verflammen und verdorren wie eine Pflanze, welche des belebenden Strahles der Sonne, des erquickenden Taues ermangelt.“

„Aber deine Mutter, Andrea, würde dem Schmers der Trennung erliegen, wenn du sie verläßt!“

„Welch ein Einfall! Sterbe ich denn gleich, wenn ich in die Welt hinausgehe? Uebrigens was willst du? Mama wird mich sehr bald vergessen, wenigstens nicht in das Unvermeidliche leichteren Herzens fügen, als du glaubst. Du warst doch gestern im Zimmer, als sie mir wieder eine ihrer längsten Predigten hielt und mich zum Schluß mit ausdrucksvoller Stimme ihre Lebensplage nannte, ein überflüssiges Wesen auf Erden, mit dem der Himmel sie nur als Strafe bedacht haben könnte. Und was veranlaßt den Auftritt? Sie wollte mich an ihre Seite, an den Stidrahmen fesseln, wogegen ich mich sträubte und ihr sagte, daß ich andere Pläne für meine Zukunft hätte.“

„Das sagst du freilich nur, aber die Worte müßten deine Mutter verletzen, denn du warst sehr erregt.“

„Kann ich ruhig bleiben, wenn sie mich mit ihren beschränkten, kleinlichen Ansichten fästet und plagt? Ich will in die Welt hinaus, ja ich verheimliche nicht das Ziel, das ich mir gesteckt habe, aber damit will ich auch sie aus allen beengenden Verhältnissen befreien.“

„Ein Ziel, bei dem die arme Tante inzwischen

Aus Nah und Fern.

Einpflanzung von Haaren.

Ein französischer Chirurg namens Carnot will gefunden haben, daß die Einpflanzung von Haaren die Bildung neuer Haut in unerwartet hohem Grade befördert. Es ist bekanntlich, namentlich bei umfangreichen Brandwunden, eine große Schwierigkeit, die Neubildung der Haut herbeizuführen, wovon unter Umständen die Wiederherstellung des Verunglückten in erster Linie abhängt. Man hat daher zu dem gewaltigen Mittel gegriffen, ganze lebende Hautstücke, die entweder von gesund gebliebenen Körperstellen des Patienten oder von andern gefunden Menschen genommen werden, auf die Wunde aufzupflanzen. Der Erfolg dieser heiklen Operation ist aber selbst bei der größten Sorgsamkeit und Geschicklichkeit nicht immer sicher, und der Chirurg entschließt sich meist nicht gern dazu. Da wäre denn das weit einfachere Verfahren nach Dr. Carnot, seine Zuverlässigkeit vorausgesetzt, ein Fortschritt von nicht zu unterschätzendem Wert. Dieser Arzt ging von dem Gedanken aus, daß die Haarzellen und insbesondere das Wurzelgewebe der Haare aus der Oberhaut entspringen und sich möglicherweise in gewöhnliche Hautzellen zurückverwandeln könnten. Auch der Umstand, daß die Zellen der Haare eine hohe Widerstandsfähigkeit besitzen und auch nur eine geringe Ernährung beanspruchen, ließ einen Versuch als aussichtsreich erscheinen. Dieser ist denn nun schon in zahlreichen Fällen gemacht worden und hat, wenigstens zuweilen, angeblich einen guten Erfolg gehabt. Die Operation ist sehr einfach; man reißt mittels einer Pinzette dem Patienten selbst oder einem anderen einige Haare aus. Diese werden nahe der Wurzel in seine Stellen geschnitten, auf die Wundfläche gestreut und diese mit einem geeigneten Verbande versehen. Etwa nach einer Woche erscheinen im Fall des Gelingens auf der bestreuten Fläche weiße Flecken, die allmählich an Ausdehnung zunehmen.

Theaterleute unter sich.

Während der Aufführung einer Parodie die „Nesentaballiers“ im Monarchentheater hatte eine Schauspielerin einen Komiker scherzweise gestört. Der Letztere revidierte sich, indem er die Kollegin in der folgenden Szene aus dem Konzept zu bringen suchte. Empört hierüber rief nach dem Fallen des Vorhangs die Dame dem Komiker mit einem Schimpfwort die Perücke von dem Kopf. Damit schien der Zwischenfall erledigt. Nach dem Theater erwartete ein Offizier die Dame. Diese erzählte ihm den Hergang. Der Offizier stellte den Schauspieler, als er das Theater verließ und verfehlte ihm zwei kräftige Ohrfeigen, daß er zu Boden fiel. Die Dame eilte nun auf den am Boden liegenden Kollegen zu und bearbeitete ihn mit ihren Stiefeln. Passanten rissen Offizier und Schauspielerin von ihrem Opfer los.

Ein Verrückter in der Kirche.

Zu dem holländischen Orte Dumenbudy kam es zu einem förmlichen Aufruhr. Nach Beendigung der Messe in der katholischen Kirche trat ein junger Mann auf den Altar und erklärte, er sei von Gott geandert, um mitzuteilen, daß der Antichrist geboren sei. Gleichzeitig verbreitete sich das Gerücht, daß ein Mordanschlag auf die Priester geplant sei. Man fand in der Tat bei dem Mann einen geladenen Revolver und mehrere Messer. Eine nach Tausenden zählende Menge stürzte sich auf den jungen Mann und schleppte ihn unter furchtbaren Mißhandlungen nach dem Gemeindefaßhaus, wo er mehr tot als lebendig ankam. Der Polizei gelang es, den etwa 26jährigen Mann der Wut der Menge zu entziehen. Eine zweite Person, die sich in seiner Begleitung befand, konnte flüchten.

Festgenommen.

Der Schuhmann Kaiser in Friedberg überraschte mit seinem Polizeihund zwei Diebe, die mit dem Abdecken des Zinkbades eines Gartenhauses beschäftigt waren. Sie gaben vier Schüsse auf ihn ab, die sämtlich fehl

gingen; eine Kugel schlug in einen Erdhaufen und die aufsprühende Erde verlegte den Schuhmann unbedeutend im Gesicht. Die Diebe entflohen und wurden von dem Polizeihund etwa eine halbe Stunde weit verfolgt, doch resultatlos. Im Laufe des Tages ist es nun dem Polizeikommissar Weiss gelungen, die Täter zu ermitteln und festzunehmen. Es sind Philipp Kimmels, Schirmföder, 38 Jahre alt, aus Bettenhausen, wohnhaft in Mainz, und dessen sechzehnjähriger Stiefsohn Georg Kimmels, welcher unter seinen Genossen den Spitznamen „der Engel“ führt. Sie wurden durch Schuhmann Kaiser unter Beihilfe von Bad Nauheimer Gendarmen in der Nähe von Ober-Mörlen verhaftet. Die Waffen, mit denen sie auf Kaiser schossen, hatten sie vor ihrer Festnahme versteckt. Beide leugnen die Tat hartnäckig, sind jedoch überführt.

Explosionsunglück beim Böllerschießen.

In der Nähe von München ereignete sich beim Böllerschießen durch unvernünftige Anwendung von Benzin ein Unglück, bei dem fünf Personen schwer verletzt wurden. Wie uns ein Privattelegramm meldet, feuerten im Ort Erlhausen die Dorfburschen Freudenfeuer ab. Als die Böller versagten, schütteten sie Benzin nach und zündeten es an. Es entstand eine furchtbare Explosion. Einem der jungen Leute wurden beide Augen herausgerissen, ein anderer wurde beinahe geblendet, zwei weitere sind lebensgefährlich verletzt, und dem fünften wurde ein Arm weggerissen.

Von der Luftschiffahrt.

Luftschiff „Farjeval“ verunglückt.

Hannover, 21. April. Das Luftschiff „P. 6“ ist um 12¼ Uhr zwischen Idenbüttel und Leisefde in der Nähe von Bremmendenbrück niedergegangen. Das Luftschiff hängt an einer Birke. Näheres ist noch nicht bekannt.

Braunschweig, 22. April. Oberleutnant Stelling, der Führer des Ballons „P. 6“, gibt folgenden Bericht: Wir erlitten etwa fünf Kilometer westlich des Bahndammes von Idenbüttel dadurch einen kleinen Defekt, daß sich ein Tau in eine Kiefer verstrickte. Namentlich wegen des plötzlich auftretenden starken böigen Westwindes direkt gegen die Fahrtrichtung wurde sofortige Landung beschlossen, die glatt und ohne die Reiskleine sich vollzogen hätte, wenn sich nicht unmittelbar unter uns ein großer Sumpf gezeigt hätte und wenn irgendwelche Leute zur Hilfeleistung in der Nähe gewesen wären. Ich zog die Reiskleine und die Gondel landete sehr glatt auf trockenem Gebiet mitten im Niederholz der Gifhorner Schweiz, während die große Ballonhülle sich zum größten Teil in den Sumpf legte. Wir alle zehn Personen sind unverletzt und wohltauf.

Braunschweig, 22. April. Das Luftschiff „P. 6“ wird demontiert und mit der Bahn nach Bitterfeld gebracht.

Kleine Mitteilungen.

* Beim Baumschneiden auf dem Hohenzollernturm bei Spandau verunglückte der Arbeiter August Merchel tödlich. Als der Baum angesägt und mit einem Tau niederholt werden sollte, sprang Merchel nach der falschen Richtung zur Seite, wurde von dem Baum getroffen und erlitt einen Wirbelschadenbruch.

* Auf den Personenzug Magdeburg-Halberstadt wurde zwischen Rienhausen und Groß-Quenstadt aus dem in entgegengesetzter Richtung vorbeifahrenden Zug ein Revolvergeschuß abgegeben. Die Kugel schlug 20 Zentimeter unterhalb des Fensters eines dichtbesetzten Abteils dritter Klasse ein, wo sie an einem Eisenteil prallte. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

* Fräulein „Nieder“, die Geliebte des Pariser Pseudopolizisten und Einbrechers Warze, ist nach Paris zurückgekehrt. Sie erzählte, daß sie mit ihrem Freunde nach Brüssel ging, ihn aber verließ, weil er sich mißhandelte und überdies kein Geld mehr hatte. Warze ist noch nicht gefaßt.

* Der Mendant Otto Alstädt aus Neujahrswasser,

der dem Hafenbauamt Neujahrswasser 10 000 Ml. unterschlagen hat, ist vermutlich nach Berlin geflüchtet.

* Der frühere Professor der Augenheilkunde, Wilh. Renz in Freiburg (Breisgau) ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

* Bei Niffien in Südtirol entstand gestern ein Waldbrand von großer Ausdehnung.

* Als der nach Canada von Hamburg abgegangene Dampfer „Ida“ gestern ankam, wurde er auf Requisition der Hamburger Behörde nach einem Zwischenbefragter Rosenfeld durchsucht, der als Mädchenhändler bekannt ist. Erst kurz vor Abgang des Dampfers wurde der Herr gefunden. Ein Mädchen, das als seine Frau in der Passagierliste eingetragen war, gab zu, daß es in Rosenfelds Begleitung nach Canada reisen wollte. Beide wurden verhaftet.

* In Barga am Ruffhauer wurde der achtjährige Sohn des Weichenstellers Ludwig auf dem Grundstück seines Vaters von dem 12jährigen Sohne des Handelsmannes Herzberg, der in der Laube ein geladenes Gewehr gefunden hatte, versehentlich erschossen.

* Beim Kaiser-Wilhelm-Regiment in Gießen wurden von den am 1. Oktober vorigen Jahres eingetretenen Einjährigen sämtliche Akademiker zum Gefreiten befördert, von den dienenden Einjährigen, die Kaufleute sind, erhielt kein einziger die Knöpfe.

* Bei der Station Michelau wollte gestern Nachmittag ein Mann auf den im Gang befindlichen Zug aufspringen, er rutschte aus und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm beide Beine abgefahren wurden.

* Durch Einstürzen eines Schornsteins, der die Decke eines Krankenhauses in Liverpool durchschlug, entstand ein Brand. Die Kranken konnten, in wollene Decken gehüllt, in die anliegenden Gebäude gerettet werden.

* Der 10jährige Institutszögling Otto Dietrich zu Regensburg wurde auf dem Domplatz von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

* Auf einem Ausflug des Turnvereins „Vormholz“ aus Essen brachen Streitereien aus. Dabei wurde der Hofbesitzer Lieber von seinem Bruder mit der Fahnenstange erschlagen.

* In Höchst stürzte der 9 Jahre alte Sohn Heinrich des Schlossers Schaden beim Spielen von den Flößen in die Rheda und ertrank. Seine Leiche konnte trotz eifriger Suchens noch nicht geborgen werden.

* In der Rolandschütte in Weidenau (Siegen), kippte ein mit weißpflüßiger Hochofenschlacke gefüllter Wagen um. Der Inhalt ergoß sich auf die unterhalb des Gleises beschäftigten Arbeiter. Einer von diesen war sofort tot, zwei andere wurden schwer verletzt.

Neueste Meldungen.

* Lichtenberg, 22. April. Gestern brach im Retortenhaus der Gasanstalt ein Brand aus, welcher die ganze Dachkonstruktion einäscherte. Das Feuer wurde auf seinen Herd beschränkt.

* Kassel, 22. April. In der Ortschaft Balhorn bei Volfschagen wurden in der vergangenen Nacht durch eine Feuersbrunst sieben Gehöfte eingeäschert. Das Feuer ist anscheinend durch Fahrlässigkeit entstanden.

* Kassel, 22. April. In Oberscheden starb die Frau eines Landwirts nach dem Abendenessen unter Vergiftungserscheinungen. Es ist festgestellt, daß sie ein rotesärbtes Osterl geessen hat.

* Güttenberg, 22. April. Zwei Mädchen sind hier tot aufgefunden worden, die vergiftetes Konfekt gegessen hatten, welches das eine von den Mädchen aus Beuthen mitbrachte, wo sie bei Verwandten zu Besuch weilte.

* Dünkirchen, 22. April. Eine Feuersbrunst zerstörte am R. des Hafens 200 Ballon Baumwolle aus Australien. Der Schaden soll sich auf eine Million Franken belaufen.

verderben und sterben müßte. O, Andrea, und wenn du mich auch nicht lieben kannst, wie ich dir schwelgerisch zugetan bin, so höre doch heute auf meine Stimme. Gib deine schwärmerische Idee auf, ich bitte dich innig, gib sie auf und fasse die Wirklichkeit ins Auge.

„In der Tat — das klingt wie eine salbungsvolle Rede meiner Mutter! Freilich, weshalb solltest du auch aus der Art schlagen? Du bist ja ihre vielgeliebte Nichte, eine lebendige Vollkommenheit aller Erdentugenden.“

„Andrea, ist das deine Antwort?“

„Ja, du wirst mich nimmer von meinem Wege abbringen! Nicht du, nicht meine Mutter! Ich muß zur Höhe hinauf und wenn der Weg dahin mit spitzen Nadeln und Dornen besetzt wäre, ich will mein Ziel erreichen!“

„Und dieser Weg geht nach deiner Ansicht von der Bühne aus?“

„Ja! Zunächst wenigstens,“ rief Andrea lebhaft aus, indem sie dicht vor ihre Cousine hinstat. „Und was veranlaßt dich, diesen Weg nicht für den richtigen zu halten? Schlage doch nur einmal die Chronik der Künstlerwelt auf und du wirst erstaunen. Grafen und Fürsten, ja regierende Häupter haben aus diesem Stande ihre Gattinnen gewählt. Ein solches Los beanspruche auch ich, ich, Andrea von Waldow, deren Namen mit zu den ältesten Familiennamen des Adels zählt.“

Abermals erhob Octavia das blonde Lockenköpfchen. Doch diesmal traf die stolze Cousine ein Blick beinahe des tiefsten Mitleids. Denn unwillkürlich mußte sie ihres Onkels gedenken, den sie zwar nie gekannt, den ihr aber die Tante als einen stillen, anspruchslosen Mann geschildert hatte. Als Schreiber in dem Bureau

eines Advokaten angestellt und in der Sorge um das tägliche Brot für sich und seine Familie, hatte er nie daran gedacht, daß er durch den Zufall seiner Geburt ein Bevorzugter sei, daß sein Name ihn zu einer anderen Lebensstellung in der Welt berechtige.

„Andrea,“ begann sie leise und ihre Stimme verrät die Bewegung ihrer Seele, „du sprichst mit Begeisterung von deiner Zukunft, und ich kann nur mit Bangen und Zittern an deinen ferneren Lebensweg denken.“

Des stolzen Mädchens schöne Lippen verzogen sich zu einem hochmütigen Lächeln.

„Ich gehe auf sicheren Füßen, und nur in kleinlich denkenden Seelen wohnt die bleiche Furcht!“ sprach sie.

„Dann muß ich in Wahrheit kleinlich denken — denn meine Sorge und mein Bangen um dich hat heute noch ein seltsamer Traum vermehrt.“

„Ein Traum? Du träumstest von mir? Also spielte ich eine Rolle darin?“

„Eine Rolle? O, mehr als das!“

„Du erregst meine Neugierde. Sonst liegt mir nichts an Träumen; aber du weißt mein Interesse zu wecken. Erzähle also, was träumtest du?“

Indem Andrea in diesem Tone sprach, gleichsam, als ob sie ihrer Cousine mit der Bewilligung, ihr den Traum zu erzählen, eine Gunst erweise, nahm sie ihre frühere, nachlässige Stellung auf dem Kanapee wieder ein.

Octavia legte inzwischen ihre Arbeit zur Seite und begann mit ernster Stimme:

„Mir träumte in der letzten Nacht, daß ich getrennt von meinem teuren Vater, mich mit dir in einer ganz fremden Gegend befand, und zwar in abhängiger Stellung von dir. Du warst in reicher, prächtiger Toilette,

dagegen ich in einem einfachen, dunkelgrauen Gewande. Wir bewegten uns in einer vornehmen Gesellschaft und machten eine Vergarrie. Du warst die Sonne Aller, und ein jeder hatte nur Blicke für dich, während ich kaum aufzusehen wagte und mich in bescheidener Entfernung hielt. Es ging einen steilen Berg hinauf; ich fühlte mich bald ermüdet, meine Schritte wurden langsamer und endlich blieb ich weit hinter euch zurück, so daß ich zuletzt nur noch eure Stimmen hören konnte und dein helles Auflachen öfter zu mir herüberklang. Mit einem Male wurde die Luft schwül und bedrückend. Der lichtblaue, klare Himmel verdunkelte sich, Wolken türmten sich an, Vögel, und ein rotergelber Bliz, gefolgt von schmetterndem Donnerkrachen, verfehlte mich in eine unfähige Angst.“

„Und was folgte dann?“ fragte Andrea, als ihre Cousine hier plötzlich schwieg. „Ich will doch nicht hoffen, daß deine Erzählung hier abbricht, jetzt, nachdem mein ganzes Interesse wachgerufen worden ist? Dazu gefellst sich noch dein reizender Vortrag. Du hast ja eine Kapitalsimme!“

„Wie meinst du das?“

„Die Frage werde ich dir nach der Beendigung deiner Erzählung beantworten. Also vergiß das Stillschweigen nicht! Wir bleiben beim rotergelben Bliz und einem schreckenerregenden, lauten Donnerkrachen stehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Persil

eignet sich hervorragend für
Kinderwäsche,
 deren oft scharfen
 Geruch es beseitigt,
 ebenso für
Krankenwäsche,
 da es stark desin-
 fizierend wirkt, Blut,
 Eiter und sonstige
 hartnäckige Flecken
 beseitigt.
 Garantiert unschädlich.
 Erhältlich
 nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF
 Alleinige Fabrikanten
 auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Liebhäber

eines "Varten," reinen Gesichtes m.
 rosigem jugendlichem Aussehen
 u. blendend schönem Teint ge-
 brauchen nur die echte
Stedenpferd-Villemilch-Seife
 von Bergmann & Co., Kadebeul
 Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Villemilch-Cream Dada
 rote und spröde Haut in einer
 Nacht weich und sammetweich.
 Tube 50 Pfg.
 in der Apotheke.
3-6 M. und mehr täg-
 lich zu verdienen.
 Prospekt gratis.
 Adressenverlag E. Gerzymisch,
 Berlin N. 65.

Gesang-Verein

„Volksliederbund“

gegr. 1905.
 Dirigent Herr J. Wilhelmy.

Einladung.

Hiermit laden wir alle unsere Mitglieder, Freunde
 und Gönner unseres Vereins zu dem am kommenden
 Sonntag, den 30. April d. Js. abends 8 1/2 Uhr im
 „Karthäuser-Hof“ stattfindenden

Stiftungsfest

verbunden mit Konzert u. Ball
 freundlichst ein. Der Vorstand.

Eintrittsarten im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.
 Damen frei! Tanz frei!
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Hansa-Bund-Lehrgänge.

Im Verfolg der nassauischen Hansabundlehrgänge
 findet am
 Samstag, den 29. April abends 8 1/2 Uhr im Saale
 des Hotel „Kaiserhof“ (Eisenbahnstraße) zu Flörsheim
 ein

Bürgerkundlicher Vortrag

statt, dessen Besuch für Damen und Herren, gleichviel
 welchen Berufs und welcher Partei, unentgeltlich ist.
 Herr Handelskammersekretär Dr. Widert-Bimbarg
 wird über „Die Entwicklung der Verkehrsmittel“ (mit
 Lichtbildern) sprechen.
 Zu diesem Vortrage laden wir Mitglieder und Freunde
 ein.

Hansa-Bund
 Landesverband Nassau Ortsgruppe Flörsheim.

Lokal-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr
 anfangend, findet im „Karthäuser-Hof“ eine

General-Versammlung

des hiesigen Gewerbevereins statt, wozu alle Mitglieder
 höflichst eingeladen sind.

Tagesordnung:
 1. Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung
 in Rüdesheim.
 2. Vorstandswahl.
 3. Stellung von Anträgen und Anliegen seitens der
 Mitglieder.
 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die Beleidigung.

die ich gegen Hl. Rätchen Duhmann ausgesprochen
 habe, nehme ich als unwahr zurück. R. Vahr.

MUSKATOR!

bestes Hühner- sowie
 Küdenfutter (Trodenfütterung).
 Berg. Kraftfutterwerke Kade v. Wald
 Niederlage
Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Lokal-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung der gewerblichen Zeichenschule für
 das Sommerhalbjahr 1911 findet Sonntag, den 30.
 d. Mts., mittags 12 Uhr statt.
 Alle Lehrlinge und gewerblichen Arbeiter vom 14.
 bis 17. Lebensjahre haben zur bestimmten Zeit in der
 Grabenstraßschule zu erscheinen.

Der Vorstand.

Fussballklub „Alemania 1909“

Flörsheim.

Samstag, den 29. April d. Js., abends 9 Uhr
 außerordentliche

General-Versammlung

im Vereinslokal „zum scharfen Eck“.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Neuwahl des
 Vorstandes. 3. Vereinsangelegenheiten.
 Vollständiges u. pünktliches Erscheinen dringend not-
 wendig.

Achtung! Achtung!
 Die Humor. Musikgesellschaft „Lyra“ veranstaltet am
 Sonntag, den 30. April d. Js.
 von Mittags 12 bis Abends 10 Uhr
 bei Herrn M. Bertram „Zum kühlen Grund“ ein

grosses Preiskegeln

mit Unterhaltung.

Die Preise sind im Schaufenster des Herrn August
 Untelhäuser ausgestellt.
 Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

H.GÜNZEL

DENTIST

FRANKFURT A.M.

BÖRSENPLATZ N°1
 TELEPHON N°1591

Der natürlichste

Zahnersatz

DR.G.M. N°400302
 u. D.R.P. 3.

In Form, Aussehen und Transparenz von
 Naturzähnen nicht zu unterscheiden.
 da ohne Kautschukunterlage.
 — Jeder Zahn steht einzeln für sich —

Frankfurter

Wurst-Abschlag!

Feinste Wurstwaren, rohen u. gekochten Schinken
 im Aufschnitt, Dörrfleisch, Würstchen, Würstfert,
 garantiert reines

Schweine-Schmalz per Pfund 65 Pf.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
 in allen Preislagen.
 Alleinverkauf für Flörsheim:
Heinrich Messer,
 Untermainsstrasse.

Man verlange:

GREIF

COGNAC

Aerztlich empfohlen.
 Vielfach preisgekrönt. Gesell. gesch.
 Unsere Destillate sind in unserer
 Brennerei aus gesunden fran-
 zösischen und deutschen Weinen
 gebrannt.

Erste
 Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
 Homburg v. d. H. Gegründ. 1842
 1/2, 1/4 Flaschen in allen
 Preislagen
 Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim

Ein

hochträchtiges Rind

ist zu verkaufen.

Andr. Ruppert 4. Ww.
 Kohlgasse 6.

Flechten

stehende und trockene Schuppenflechte,
 Ekzeme, Hautausschläge aller Art,
offene Füße
 Beinschäden, Bologeschwüre, Aderheine, böse
 Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandteilen. Dose 1, 1 1/2 u. 2,25.
 Dankschreiben geben täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
 u. F. F. Schenck & Co., Weinböhla-Dresden.
 Fälschungen weise man zurück.
 Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25 g.
 Birkenk., 3 g. Eigelb 20 g., Salicyl., Benz. je 1 g.
 Zu haben in den Apotheken.

Bapier

Wäsche

Marke
 „Herzog“
 empfiehlt
 Papierhandlung
H. Dreisbach.

Niederlage:
Apotheke zu Flörsheim

Brief-Ordner

Büro-Artikel empfiehlt Papierhandlung H. Dreisbach.

Du Musst Doch Das Trinken Aufgeben

Die Neigung zu berausenden
 Getränken kann vernichtet werden.

Sklaven der Trunksucht
 können jetzt befreit werden, sogar
 gegen ihren eigenen Willen.

Ein harmloses Pulver, **POUDRE ZENENTO** genannt, ist erfunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betroffenen. Poudre Zenento wird als ganz unschädlich garantiert.

Diejenigen, die einen Trunk-
 süchtigen in ihrer Familie
 oder ihrem Bekanntenkreis
 haben, sollten nicht ver-
 zäumen, **EINE GRATIS**
PROBE von dem Poudre Zenento zu
 verlangen. Dieselbe wird per Brief
 geschickt. Porto für Briefe nach London
 90 Pfg. für Postkarten 10 Pfg.
 Schreiben Sie noch HEUTE an

POUDRE ZENENTO CO.
 79, WARDOUR STREET,
 LONDON, W., ENGLAND 1466